

Valentino Morales-López „The Mexican Librarianship During the 1960's Decade“ (S. 117-125) geht auf die von Tumulten geprägte Zeit in Mexiko ein. Zu dieser Zeit waren die Öffentlichen Bibliotheken weder gut ausgestattet noch engagierten sich Bibliothekare in den sozialen Bewegungen. Der Beitrag beschreibt die Aktionen einiger LIS-Studierender und die eher passive Haltung der Bibliotheken in dieser Zeit. Einige Interviews mit Aktivisten geben dem Beitrag einen besonderen Akzent.

Loriene Roy geht in ihrem Beitrag „From Tribal Records Repository to Corridor on the Powwow Super Highway: Library Development for American Indians Since the Late 1960s“ (S. 127-134) auf die Bedeutung der kulturellen Wurzel von Native Americans – Indianer – und auf die Bedeutung von Bibliotheken und Museen in diesem Zusammenhang ein. Die erste Bibliothek für Indianer entstand 1958. Bis zum Jahr 2000 entstanden 100 „tribal Libraries“ und mehr als 200 „Indian tribal museums“.

Elisa Jeremisassen beschreibt in „The History of the National Library in Greenland. Before and After the Fire, between 1960 and 1970“ (S. 135-137) den Schock, den die Grönländer erlitten, als die Nationalbibliothek durch ein Feuer total zerstört wurde und dadurch ein unersetzlicher Schaden entstand. Viele Bücher wurden eingefroren, um im dänischen Nationalmuseum restauriert zu werden. 1976 wurde die neue Bibliothek in Nuuk eröffnet.

Eine ungewöhnlich positive Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken in den 1960er Jahren finden wir in Dänemark und Finnland. **Ole Harbo** beschäftigt sich in „From a Idyll to a Battlefield. The Danish Library System 1964-1978“ (S. 139-145) mit den Auswirkungen des dänischen Bibliotheksgesetzes von 1964 auf die Stellung der Bibliotheken in der Öffentlichkeit.

Im Anschluss an Harbos Arbeit folgen **Peire Evalds** Ausführungen „Biblioteksdebat 1965-1970 – a Library Journal for the Danish Anti-Establishment Movement“ (S. 147-155), ein Zusammenschluss der „Young Librarians“. *Biblioteksdebat* war eine anti-autoritäre Zeitschrift, die 1970 eingestellt wurde, als die Young Librarians die Gewerkschaft der Bibliotheken übernahm. Eine analoge Entwicklung beschreibt **Lennart Wettmark** in seinem Vortrag „BiS. The Forming and Development of a Left Wing Library Society in Sweden“ (S. 169-175). *Bis* steht für „Bibliothek i Samhälle – Bibliothek in der Gesellschaft“.

Donald G. Davis „Breaking the Bondage with Books: Libraries in the 1964 Mississippi Freedom Project“ (S. 157-168) beschreibt ein Projekt von LIS-Studierenden, die unter Einsatz ihre Lebens Freedom Libraries aufgebaut haben, um die schwarze Bevölkerung mit Literatur zu versorgen.

Der Tagungsband bietet einen Ein- und Überblick bezüglich der strategischen Ausrichtung bibliothekarischer Politik und auch der damaligen Politik in autoritär und demokratisch organisierten Ländern. Wegen der zahlreichen Anregungen für die Bibliotheksarbeit sei die Lektüre auch angehenden BibliothekarInnen sehr empfohlen.

Anschrift des Rezensenten:

Prof. Dr. Wolfgang Ratzek
FH Stuttgart – Hochschule der Medien
Wolftramstr. 32
D-70191 Stuttgart
E-Mail: ratzek@iuk.hdm-stuttgart.de

Deutschsprachige Bücher in der Moskauer Historischen Bibliothek. [Hrsg. von der Kulturstiftung der Länder]. Berlin: Kulturstiftung der Länder; Fritz Thyssen-Stiftung, 2003. 135 S.; Ill., graph. Darst., Kt. (Kulturstiftung der Länder – PATRIMONIA; 266) – ISSN 0941-7036

Der hier vorliegende Band enthält 6 Beiträge unterschiedlichen Umfangs:

- eine historische Skizze über die Staatliche Öffentliche Historische Bibliothek Rußlands in Moskau aus der Feder ihres Direktors Dr. Michail Afanas'ev
- einen Beitrag über die Bibliothek des ehemaligen „Instituts der Roten Professur“ (IKP) in der Historischen Bibliothek von Prof. Dr. Gottfried Kratz, zur Zeit Langzeitdozent des DAAD an der Moskauer Staatsuniversität für Kultur und Künste (MGUKI)
- drei kleinere Aufsätze über die ökonomische Literatur aus den Beständen der Bibliothek von Dr. Götz Uebe, Professor an der Universität der Bundeswehr Hamburg.

Sie dokumentieren die Ergebnisse eines von Uebe angeregten Forschungsprojekts, das 1996-1997 mit Hilfe der Thyssen-Stiftung und der Kulturstiftung der Länder durchgeführt werden konnte. Dabei ging es um die Erschließung deutschsprachiger Literatur russischer Verlage in der Historischen Bibliothek. Exemplarisch gesichtet werden sollten Bestände zum Thema „Wirken deutscher Kultur im Rußland des 18. und 19. Jahrhunderts“. Da Schätzungen zufolge in der Zeit von Zar Peter I. bis zum Ende der Sowjetunion ca. 50 000 deutschsprachige Titel publiziert worden sind, verstand es sich von selbst, daß das Projekt nur einen Teilbereich erforschen konnte. Die Entscheidung fiel zugunsten der Literatur zur deutsch-russischen wirtschaftswissenschaftlichen Ideengeschichte. Die Staatliche Öffentliche Historische Bibliothek Rußlands ist eine der größten geisteswissenschaftlich orientierten Bibliotheken des Landes. Ihre zahlreichen Sammlungen umfassen 3,2 Millionen Einheiten, davon 2 Millionen Bücher. Einzelne Dokumente reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück. Ihre Geschichte beginnt mit ihrer Vorläuferinstitution, der Čertkovschen Bibliothek. Grigorij Aleksandrovič Čertkov, ehemaliger Offizier und nach seinem Abschied Freund und Förderer der Wissenschaften, trug in Moskau eine bedeutende Privatbibliothek zusammen, die sein Sohn 1863 der Öffentlichkeit zugänglich machte. Dieses Jahr gilt als das Gründungsdatum der Historischen Bibliothek. Ein weiteres wichtiges Datum ist das Jahr 1938, als der Rat der Volkskommissare beschloß, die Bestände der Historischen Bibliothek beim Historischen Museum (dorthin war 1875 die Čertkovsche Bibliothek gelangt) mit den vereinigten Bibliotheken der Institute der Roten Professur (IKP) zu fusionieren. So entstand die heutige Staatliche Öffentliche Historische Bibliothek Rußlands als Spezialbibliothek für Geschichte. Michail Afanas'ev beschreibt eingangs diese ebenso verwickelte wie interessante Vergangenheit der Bibliothek. Er weist darauf hin, daß sie eine der am stärksten benutzten Bibliotheken Moskaus ist¹. Sie baut

¹ 2002 war sie gewissermaßen Zufluchtsstätte für die Benutzer der Russischen Staatsbibliothek (der früheren Lenin-Bibliothek), als diese wegen Bauarbeiten so gut wie unzugänglich war.

ihre Sammlungen weiter aus, z. B. durch die Literatur des literarischen Untergrunds vor 1989 oder die Literatur des „Samisdat“ der beiden letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Die Erschließung der Bestände wird systematisch vorangetrieben. 2001 ist z. B. ein gedruckter Katalog der deutschen Bücher des 17. Jahrhunderts mit 1 722 Titeln in zwei Bänden herausgegeben worden.

Herzstück des Bandes ist der Beitrag von Gottfried Kratz, der mehr als die Hälfte des Gesamtumfangs beansprucht. Er beschäftigt sich in 6 Unterabschnitten mit den ehemaligen Bibliotheken des „Instituts der Roten Professur“ (IKP) im Bestand der Historischen Bibliothek. Das zwischen 1921 und 1938 bestehende IKP hat eine ideelle Vorgeschichte, deren Spuren sich bis zum Dekabristenaufstand von 1825 zurückverfolgen lassen. Die wohl klassenkämpferisch gemeinte Bezeichnung „Rote Professur“ weist auf die dem Institut zugedachte Aufgabe hin: es sollte eine „Rote Professorenenschaft“ heranziehen, „die in den Hochschulen der Republik die Fächer ‚Theoretische Ökonomie, Historischen Materialismus, Entwicklung der Gesellschaftsform, neueste Geschichte und Sowjetaufbau‘“ lehren sollte². Die aufzunehmenden Kandidaten wurden „Rote Magister“ genannt. Erster Leiter des Instituts war M. N. Pokrovskij. Zahlreiche Lehrer und Hörer wurden später Opfer der Stalinschen Repressionen. Die aus mehreren Teilbibliotheken bestehende Bibliothek des IKP dürfte laut Kratz bei der Schließung des Instituts etwa 300 000 Bände besessen haben. Kratz hat eigene Erhebungen vorgenommen und geht davon aus, daß etwa 109 000 in die Historische Bibliothek gelangt sind, darunter 18 390 fremdsprachige Titel. Nach diesem hier referierten Abriß der Geschichte einer Einrichtung, die in Deutschland wohl nur Spezialisten bekannt ist, analysiert Kratz vor allem die deutsch-sprachigen Bestände. Anhand statistischer Auswertungen beschreibt er die verschiedenen Bestandsgruppen. Es verdient besondere Erwähnung, daß die graphisch oft ansprechend gestalteten Titelblätter interessanter Publikationen und auch Drucksachen in über 40 Farbbildungen veranschaulicht werden. In einer seinen Beitrag abschließenden Zusammenfassung formuliert Kratz die Desiderate hinsichtlich einer Nutzbarmachung solch wichtiger Bestände. Er fordert eine Retrokatalogisierung der traditionellen Zettelkataloge für die in lateinischem Alphabet verfaßten Katalogteile, eine Maßnahme, die von deutscher Seite unterstützt werden sollte.

Im letzten Teil des Buches beschäftigt sich Götz Uebe unter der Überschrift „Ökonomische Literatur aus den Beständen der Historischen Bibliothek“ mit drei Themen. Zunächst untersucht er die ökonomische Literatur in der Bibliothek der „Roten Professur“, die er als „Spiegel- und Zerrbild der deutschen historischen Schule“ charakterisiert³. Es folgen Ausführungen zur Biographie des mathematischen Ökonomen Joseph Lang (1775-1820), der in Freiburg i. Br. studiert hat. Sie beziehen sich auf einen Aufsatz Langs, den Kratz bei seinen Bestandsuntersuchungen entdeckt hat. Der dritte Unterabschnitt macht einen bibliographischen Fund zum Thema Wirtschaftswissenschaften und Ideengeschichte bekannt. Es handelt sich um eine Monographie des Kasaner Gelehrten Hellmuth Winter (1790-1847), eine Ideengeschichte der Ökonomie vom Mittelalter bis 1837 mit den Schwerpunkten Merkantilismus, Physiokratie und klassische englische politische Ökonomie.

Wenn es eines weiteren Beweises des Nutzens solcher Untersuchungen bedurft hätte, so ist es die Entdeckung

bisher unbekannter, wissenschaftsgeschichtlich aufschlußreicher Quellen. Die Publikation, die auf 135 Seiten eine Fülle von Material enthält und ein breites Spektrum von Themen bietet, sei der Aufmerksamkeit der deutschen buchwissenschaftlichen Forschung und nicht nur dieser empfohlen. Sie öffnet den Blick für historisch bislang wenig bekannte Gebiete in den so bereichernden deutsch-russischen kulturellen Beziehungen der letzten zwei Jahrhunderte, fernab aller Auseinandersetzungen um „Beutekunst“. Rühmend soll zum Schluß noch einmal die für ein Werk dieser Art ungewöhnlich opulente Ausstattung hervorgehoben werden. Vom Papier über das Layout bis hin zu den Illustrationen bleiben keine Wünsche offen. Es ist erfreulich, daß es im Zeitalter elektronischer Texte auch noch „schöne“ Bücher gibt.

Anschrift des Rezensenten:

Prof. Dr. Peter Vodosek
Hochschule der Medien
Wolframstrasse 32
D-70191 Stuttgart
E-Mail: vodosek@iuk.hdm-stuttgart.de

Ehrensache?! Zivilgesellschaftliches Engagement in Öffentlichen Bibliotheken; Positionen – Modelle – Grundlagen. Mit einem Geleitwort von Georg Ruppelt, Sprecher der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, Vorsitzender der „Stiftung Lesen“. Hrsg. von Petra Hauke und Rolf Busch. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2003. 280 S. (Bibliothek und Gesellschaft) (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung; 16) – ISBN 3-88347-233-6

Petra Hauke, Bibliothekarin im Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin und unter anderem Lehrbeauftragte am Institut für Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, und Rolf Busch, Leiter des Referats Weiterbildung der Freien Universität Berlin, haben ein spannendes und informatives Buch zu Chancen, Problemen und Perspektiven der Freiwilligenarbeit in öffentlichen Bibliotheken vorgelegt. Ein knappes halbes Jahr, nachdem an der Freien Universität Berlin eine Tagung zum Thema „Nach PISA – Möglichkeiten ehrenamtlicher pädagogischer Arbeit in Bibliotheken – Erfahrungen, Konzepte, Modelle“ stattgefunden hat, erschien der um weitere Beiträge und eine Auswahlbibliographie ergänzte Tagungsband. Hauke hat die 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihres Seminars „Von der Idee zum Buch – Durchführung eines Publikationsprojekts“ (Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Sommersemester 2003) mit allen Problemen des „Büchermachens“ zu Beginn des 21. Jahrhunderts kon-

² S. 29

³ S. 99